Der Sächsische Erzähler

Tageblatt für Bischofswerda · Neukirch und Umgegend

Einzige Tageszeitung im Amtsgerichtsbezirk Bischofswerda und den angrenzenden Gebieten

Der Sächsische Erzähler ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Bautzen und der Bürgermeister zu Bischofswerda und Neukirch (Lausitz) behördlicherseits bestimmte Blatt und enthält ferner die Bekanntmachungen des Finanzamts zu Bischofswerda und anderer Behörden.

Nr. 297 — Mittwoch, den 18. Dezember 1940 — 95. Jahrgang

Trümmergebirge in den Industrievierteln Sheffields

Stockholm, 17. Dezember. Die Lage in Sheffield, das in der Nacht zum Montag erneut von der deutschen Luftwaffe angegriffen wurde, hat sich nach den letzten hier vorliegenden Londoner Berichten außerordentlich verschlimmert. Die Zahl der Obdachlosen in Sheffield wird als größer bezeichnet als in jeder anderen bis jetzt angegriffenen englischen Stadt. Als der zweite deutsche Angriff in der Nacht zum Montag erfolgte, waren, so heißt es in dem Bericht weiter, die Bergungsmannschaften noch dabei, in den riesigen Trümmermassen des ersten Angriffs vom Donnerstag letzter Woche zu arbeiten.

Der zweite Angriff vergrößerte die Trümmergebirge in den Industrievierteln dieser wichtigen Rüstungszentrale. Die Arbeit in den Fabriken, die noch betriebsfähig sind, liegt still. Die Unterbringung der Obdachlosen ist bisher angesichts der völligen Desorganisation der Stadtbehörden nur zum kleinsten Teil gelungen.

Die britische Zensur sucht einen Schleier um die Vorgänge in Sheffield zu hüllen, der noch viel dichter ist als der um Birmingham, Bristol oder Southampton. Dies läßt darauf schließen, daß die Zerstörungen in der Stadt ebenfalls wesentlich größer sein dürften.

„Hitler, der Herr Europas"

Lord Beaverbrook macht seinen sorgenvollen Ministerherzen Luft

Berlin, 18. Dezember. Wohl um die infolge der erfolgreichen deutschen Bombenangriffe auf London, Birmingham, Coventry, Liverpool, Bristol, Southampton und Sheffield erschütterte Stimmung des englischen Volkes wieder aufzupulvern, und um sich gegen die wohl immer lauter werdenden Vorwürfe, die man gegen die englische Luftverteidigung erhebt, zu rechtfertigen, sprach am Dienstagabend wieder einmal Lord Beaverbrook, der Minister für die Flugzeugproduktion, im Rundfunk. Ganz nach der Methode seines Premiers und Meisters Churchill erging er sich in tröstenden Illusionen. Dabei mußte er jedoch wiederholt zugeben, daß England schwer unter den wuchtigen deutschen Schlägen aus der Luft und zur See zu leiden hat. Ja, einmal machte sich das sorgenbeschwerte Ministerherz Beaverbrooks in dem ihm sicherlich sehr schwer gefallenen Eingeständnis Luft: „Hitler ist noch immer der Herr Europas!"

Gleich zu Beginn seiner Rundfunkansprache bemühte sich Beaverbrook, seinen Hörern beschwichtigend klar zu machen, daß in seinem Ministerium alles geschehe, um eine Steigerung der britischen Flugzeugproduktion herbeizuführen. Aber damit nicht genug. England kaufe in Amerika Flugzeugmaterial auf. Trotzdem habe die englische Bevölkerung noch keine Veranlassung, mit sich selbst zufrieden zu sein und sich in Sicherheit zu wiegen. Die Engländer hätten keine Berechtigung zu übertriebenem Optimismus. Jetzt sei für England eine neue Gefahr: die Angriffe der Deutschen auf die britische Schiffahrt. England müsse alles tun, um die Zufahrtsstraßen im Nordwesten Englands offen zu halten. Zu diesem Zweck müsse man die britische Küstenluftwaffe weiter verstärken, damit sie den ein- und auslaufenden Schiffen genügend Schutz gegen feindliche Luftangriffe bieten könne. Lord Beaverbrook widersprach sich dann selbst, da er einerseits behauptete, daß die „Knappheit" an Flugzeugen nun in England behoben sei", kurz darauf aber feststellen mußte, daß „England eine größere Anzahl von Bombern höchst notwendig habe".

Eine Geisterflotte soll England helfen

Ankauf von 24 Verschrottungsobjekten in USA. geplant

Neuyork, 18. Dezember. Aus Washington wird gemeldet, daß englischerseits beabsichtigt wird, die sogenannte „Geisterflotte" zu erwerben. Es handelt sich bei diesen Schiffen um 24 Verschrottungsobjekte aus der Handelsmarine, die zum Teil seit Jahrzehnten wegen Unrentabilität außer Dienst gestellt sind. Darunter befindet sich auch der Doppelschraubendampfer „George Washington", der im Jahre 1908 in Stettin gebaut und nach Beendigung des Weltkrieges der „United States Maritime Co." zugeteilt wurde. Es ist klar, daß diese Schiffe eine außerordentlich langwierige Instandsetzung benötigen, bevor sie in der Lage sind, ihre erste Ueberfahrt in kriegsgefährdete Gebiete zu riskieren. Jedenfalls steht fest, daß die Transportfähigkeit dieser veralteten Frachtschiffe in keiner Weise mit der jungen modernen Frachtschifftonnage verglichen werden kann.

„Schiffsverluste auf einem gefährlichen Punkt"

„Wochendurchschnitt weit größer als während des Weltkrieges" — Bezeichnendes Eingeständnis Reuters — London auf der Suche nach einem starken Ersten Lord

Stockholm, 18. Dezember. Den bornierten und verkrampften Illusionismus über die starke englische Waffe der Blockade zerstört heute Reuter mit dem Eingeständnis: „Die britischen Schiffsverluste infolge des U-Boot-Krieges und der Bombardements durch die deutsche Luftwaffe haben einen gefährlichen Punkt erreicht!"

Wie Reuter weiter meldet, sei im Kreis der Admiralität und des Parlaments am Dienstag bekanntgegeben worden, daß der Durchschnitt der wöchentlichen Versenkungen weit größer sei als der des Weltkrieges.

Angesichts dieser immer vernichtenderen Schläge ist man in London wieder auf der Suche nach dem starken Mann, der sie parieren soll. Wie eine schwedische Zeitung aus London meldet, soll der Erste Lord der britischen Admiralität, Lord Pound, vom Chef der Mittelmeerflotte, Admiral Cunningham, abgelöst worden sein.

Die gegenwärtige Lage Englands viel ernster geworden

Neuyork, 18. Dezember. Im „New York Journal American" schreibt Mallon, die Berichte über englische Tonnageverluste seien unklar, doch besitze die USA.-Regierung jetzt glaubwürdige Ziffern. „Diese beweisen, daß die deutschen Angriffe Ende Juni ernst wurden und Ende September kritisch zu werden drohten. Die gegenwärtige Lage sei viel ernster geworden als irgendeine andere Phase des Krieges. Die Tatsache, daß die Verluste höher seien als der Ersatz, habe die Engländer stark beunruhigt. Jetzt, da die englischen Schiffswerften dauernd Bombenangriffen ausgesetzt seien, könne Englands Lage leicht verzweifelt werden.

Britenbomben auf das Mannheimer Schloß

Sinnlose Zerstörungswut verursacht große Beschädigungen des wertvollen Baudenkmals — NSV.-Haushaltsschule, Krankenanstalten und Wohnhäuser gleichfalls bombardiert

Mannheim, 17. Dezember. Churchills Flieger können wieder einmal einen „Erfolg" verbuchen. Bei ihrer letzten nächtlichen Luftattacke haben sie das Mannheimer Schloß, ein wertvolles Denkmal der Baukultur des 18. Jahrhunderts, empfindlich beschädigt. Die großen repräsentativen Säle der kurfürstlichen Zeit, in denen wertvolles Sammelgut zur Schau gestellt war, wurden durch Spreng- und Brandbomben übel mitgenommen. In der mondhellen Nacht konnte der sehr ausgedehnte Schloßbau, einer der größten Europas, der sich deutlich von allen anderen Objekten abhebt, gar nicht verkannt werden. — Die „Kulturfanatiker" Winston Churchills hinderte das jedoch nicht, ihre Bombenlast gerade auf dieses Ziel abzuladen. Sie handelten wie üblich in völlig sinnloser Weise nur zu dem Zweck, Schaden um jeden Preis zu stiften.

Nachdem im Jahre 1720 der Grundstein gelegt worden war, wurde vier Jahrzehntelang nach Plänen des Schloßbaumeisters Froimon an der Fertigstellung des gewaltigen Schloßbaues gearbeitet. Mit seinen riesigen Höfen, seinen großartigen Treppenhäusern und den fürstlichen Saalfluchten ist das Schloß eine bedeutende Sehenswürdigkeit. Von der abwechslungsreichen Pracht der Innenausstattung läßt sich mit Worten allein kaum eine rechte Vorstellung erwecken.

Den britischen Prämienfliegern genügte diese „Heldentat" jedoch nicht, und so warfen sie auch die in nächster Nähe des Schlosses befindliche Haushaltsschule der NSV. sowie mehrere angrenzende Häuser in Brand. Außerdem fiel unmittelbar vor der durch Rote-Kreuz-Zeichen deutlich kenntlich gemachten chirurgischen Abteilung des Mannheimer städtischen Krankenhauses eine Bombe, durch deren Splitter zahlreiche Patienten verletzt wurden. In einer benachbarten Stadt wurde gleichfalls ein Krankenhaus von einer Bombe getroffen, die mehrere Todesopfer forderte.

Daß auch diese feigen Taten der sogenannten königlichen Luftwaffe ihre gerechte Sühne finden werden, dafür bürgt das scharfe Schwert der deutschen Luftwaffe.

„Zahlt den Nazis mit gleicher Münze"

Scheinheiliges Gehabe kann Englands Verbrechen nicht ungeschehen machen — Reverend Whipp findet gelehrige Schüler

Berlin, 18. Dezember. Unter der Ueberschrift „Zahlt den Nazis mit gleicher Münze" schreibt die „Daily Mail" am 13. Dezember: „Die Leitartikel, die die Zeitung während der letzten Tage brachte, in denen eine Aenderung in der Regierungspolitik (!!) und die Bombardierung der deutschen Zivilbevölkerung gefordert wurden, haben den Beifall weiter Kreise gefunden." Das Blatt zitiert dann zahlreiche Zuschriften, in denen die Leser die Bombardierung der deutschen Zivilbevölkerung willkommen heißen.

Diese scheinheilige Art, die schon in Reverend Whipp einen so würdigen Vertreter fand, ist uns nachgerade sattsam bekannt genug. Die Engländer möchten nun, nachdem die deutsche Vergeltungsaktion sie mit unerbittlicher Schärfe trifft, nicht wahrhaben, daß sie es waren, die mit den Nachtangriffen begonnen haben. Lange genug hat sich der Führer die sinnlosen Bombardierungen deutscher Städte und Dörfer angesehen, ehe er die deutsche Luftwaffe zuschlagen ließ. Nun schreien die Engländer Zeter und Mordio und tun so, als seien sie unschuldig. Doch der Angriff auf die allen Deutschen heilige Ruhestätte Bismarcks war nicht ihr erstes, der ruchlose Bombenangriff auf das Mannheimer Schloß nicht ihr letztes Verbrechen, zahlreiche Anschläge auf die Wohnstätten der schaffenden deutschen Menschen liegen dazwischen.

Das alles hindert die Engländer nicht, nach Bombenangriffen auf die deutsche Zivilbevölkerung zu rufen, als hätten die englischen Flieger jemals etwas anderes getan. Ihr scheinheiliges Gehabe aber kann ihre Verbrechen nicht ungeschehen machen und die deutsche Vergeltungsaktion nicht aufhalten, die den Engländern tausendfach vergilt, was sie in Deutschland angerichtet haben und weiter anrichten möchten.

Wo fällt die Entscheidung?

Als dieser Krieg von den Briten vorbereitet wurde, waren in England die Meinungen geteilt, ob die Insel — damals durch europäische Söldnerstaaten geschützt — sich lediglich auf eine Verteidigung beschränken und das Schwergewicht in den britischen Orient-Wehrraum verlegt werden solle, oder nicht. Der Orient mit Aegypten als Drehpunkt war gewissermaßen eine Art Drehscheibe des Empire. Die raumpolitische Bedeutung war erstens gegeben durch die Tatsache, daß alle Luftwege und die Schiffahrtslinie nach Indien durch den Suezkanal und durch sein östliches Glacis führten, und zweitens dadurch, daß die Linie Kairo—Karthum—Kapland die Afrikabesitzungen Großbritanniens verband. Die Insel Cypern und Malta sowie Palästina waren und sind vorgeschobene Bastionen zur Sicherung dieses Orientbesitzes. Alexandria ist der maritime Eckpfeiler dieser gesamten Befestigung. Daneben geht eine zweite wichtige und zu sichernde Linie von Alexandria nach Kairo—Ismailia—Bagdad mit einer Abzweigung nach dem wichtigen Oelhafen Haifa, und von Bagdad aus nach Bassora. Dieses Oelgebiet, vor allem im Irak, ist für die englische Flotte lebenswichtig. Die Gefahren, die diese ganze strategische und politische Schlüsselstellung bedrohen, sind die judenfreundliche Politik im Raume um Palästina, die die Araber in Erregung brachte, dann deren Auswirkungen auf Irak und Aegypten und Saudi-Arabien, und vor allem die Stellung Italiens in Abessinien und der Cyrenaika. Wie England aus der Zwickmühle zwischen Judentum und Arabertum herauskommen will, ist augenblicklich weniger wichtig als sein Behauptungsversuch gegenüber Italien. Italien führt dort den Hauptkampf gegen die Briten.

Die beiden Auffassungen über die beste Verteidigung Englands und des Empire entsprachen etwa dem Kampf zwischen den Kleinengländern der Gladstonezeit und den englischen Imperialisten, als deren hervorragendster Typ Joe Chamberlain, der Vater der englischen Politiker der Zeit nach dem Weltkriege gilt. Die englische Psyche hat sich zunächst nicht klar für die Verteidigung des einen oder des andern Teiles, für den Kopf (London und Zubehör) oder für den Magen (Aegypten) entschieden. Immerhin wurden in Aegypten und überhaupt im vorderen Orient alle Machtmittel Englands, Luftwaffe, Tanks, motorisierte Infanterie der Empireländer, vereinigt, die Flotte wurde in Gibraltar und, da Malta unhaltbar war, in Alexandria massiert und verstärkt. Kriegsminister Eden besuchte wochenlang dieses Riesenfort der Engländer, und durch Griechenland und die Türkei wurde die Sicherung gegen Norden und Nordosten hin vollendet. Nebenbei sei bemerkt, daß die Verstärkung der englischen Ostmittelmeerflotte gegen Italien wesentlich zum Verlust der nordeuropäischen Positionen Churchills beigetragen hat.

Als die furchtbaren und ganz England zerrüttenden Schläge auf das Haupt des britischen Empire, auf die Insel selbst, einsetzten, war der britische Orientwehrraum außerordentlich stark mit Abwehrwaffen versehen. Die englischen Nachschublinien nach dort waren überbelastet. Inzwischen setzte unter dem deutschen Bombardement die Lähmung der englischen Kopfnerven ein. W. C. mußte irgendwelche Entlastungsoffensiven versuchen, und er begann sie im Orient. Er wollte damit zweierlei erreichen: einmal die Stimmung der Kriegslüsternen in den USA. heben, die England zu Hilfe kommen sollen, und zweitens die Briten der Insel selbst aufpulvern, die ihre furchtbare Not und die Zerschneidung der englischen Zufahrtsstraßen nicht durch Churchillphantasien behoben sehen. An der Tatsache, daß wir Deutschen die Briteninsel in einer furchtbaren Zange haben, hat der englische Vorstoß im Mittelmeerraum nichts geändert. Dieser Auszehrungsprozeß geht weiter. Vergeblich versucht Churchill, ihn durch Prestigeerfolge im Mittelmeerraum aufzuhalten. Griechenland steht in einer strategischen Lage, die für die Engländer immer prekärer wird, je länger der General Zeit für die Italiener arbeitet. Die Wüstenschlacht um Sidi Barani gegen die Italiener hat Anfangserfolge, die sich je nach dem Bedarf der englischen Propaganda stimmungsgemäß verwerten lassen, aber eine Wirkung auf die Widerstandskraft der Italiener, auf ihr Kriegspotential und ihre sonstige Stellung als Hauptmacht des eigentlichen Mittelmeeres haben sie nicht. Italien hat Britisch-Somaliland in Händen. Es wußte und weiß, daß der Kampf um Aegypten hart ist und Rückschläge nicht ausgeschlossen waren, aber die Entscheidung fällt an anderer Stelle. Schon am 16. Dezember meldete der (englische) Rundfunk in Kairo zur Schlacht in der Libyschen Wüste, der Nachschub von der britischen Basis zu den vorgeschobenen Einheiten werde immer schwieriger, vor allem der Munitionstransport, so daß mit einer Verlangsamung des englischen Vormarsches gerechnet werden müsse, zumal der